

Calmer Tagblatt

Nr. 161.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Druckpreis: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borgseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Klammern 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 14. Juli 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr M. 1.20, im Fernverkehr M. 1.30. Beseitigung in Württemberg 80 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betreffend die Maul- und Klauenseuche.

Der Stand der Seuche in Güttingen hat es ermöglicht, die Gemeinden Stammheim, Holzbronn und Dedensbronn aus dem Beobachtungsgebiet herauszunehmen.

Für diese Gemeinden gelten noch die für den 15-Kilometer-Umreis getroffenen Maßregeln.

Es bleiben also verboten die Viehmärkte, der Hausierhandel mit Vieh und das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch aus Sammelmolkereien.

cf. das oberamtl. Ausschreiben vom 16. Juni 1914, Calwer Tagbl. Nr. 138

Calw, den 13. Juli 1914

R. Oberamt: Amtmann Rippmann.

Industrie und Säuglingssterblichkeit.

D.I.C. Es ist interessant, auf Grund der Statistiken des soeben erschienenen statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich festzustellen, daß die Säuglingssterblichkeit in den überwiegend landwirtschaftlichen Gegenden Deutschlands einen bedeutend höheren Prozentsatz beträgt, als in den ausgesprochenen Industriegegenden und in der Stadt Berlin. So starben im ersten Lebensjahre von 100 lebend Geborenen in der Provinz Westpreußen 19,1, in der Provinz Ostpreußen 17,8, in Pommern 17, in Posen und Mecklenburg-Schwerin 16,3. In Berlin dagegen 14,2, im Königreich Sachsen 15,6, in Württemberg 13,8, im Rheinland 12,2 und Westfalen 12,1. Besonders stark ist aber der Prozentsatz der Säuglingssterblichkeit in den landwirtschaftlichen Gegenden in bezug auf die unehelichen Kinder. So starben von 100 lebendgeborenen unehelichen Kindern in Posen 34,2, in Westpreußen 33,3, in Ostpreußen 29, in Pommern 24,3, in Mecklenburg-Strelitz 26,1 in Mecklenburg-Schwerin 25,4. Dagegen in Berlin 19,2, in Westfalen 24,9, im Rheinland 23,6, im Königreich Sachsen 21 und in Württemberg 14,4.

Gerade in der jetzigen Zeit, in der die Frage des Geburtenrückganges und die eventuelle Abnahme des Bevölkerungszuwachses die weiteste Öffentlichkeit beschäftigt, sind diese Feststellungen von außerordentlichem Interesse, denn sie zeigen, daß nicht durch die Industrialisierung des Deutschen Reiches der Gesundheitszustand unserer Bevölkerung, und besonders der heranwachsenden Jugend gefährdet erscheint, sondern in den industriellen Gegenden, wahrscheinlich in hohem Maße durch die Schaffung von Wöchnerinnenheimen, durch die fortgesetzte Belehrung der jungen Mütter und durch die sorgfältige Ueberwachung der Säuglingspflege, die Sterblichkeit der Säuglinge erheblich zurückgeht.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 14. Juli 1914.

Wolkenbruch auf dem Calwer Wald.

Während des gestrigen Nachmittags ist auch unser Bezirk von einem schweren Wolkenbruch heimgesucht worden. Auch diesesmal wieder, wie bei dem neulichen großen Unwetter, hatte besonders die Waldseite unter dem unaufhörlich bei Blitz und Donner niederströmenden Regenmassen zu leiden, sodaß in einem Fall sogar direkte Gefahr für die Bewohner und ihre Behaulungen bestand. In der Oberamtsstadt und drüben auf der Gäu-seite verließ das Wetter, das mehrere Stunden anhielt, gütlich. Daß es heftig gehaust haben mußte, ersah man hier bald, als die Hagel plötzlich hoch anschwell mit rotem, lehmigem Wasser und fast ufervoll war. Sie führte massenhaft Holz, Holzstücke, Bäume usw. mit sich; nachdem der Regen aber ausgeföhrt hatte, war bald ein langsames Zurückgehen zu beobachten.

Unser Korrespondent in Bad Teinach schildert folgendes: Auch hier hat der Wolkenbruch seine Spuren hinterlassen. Der Teinachbach stieg infolge der auf dem Walde niedergegangenen Wassermassen in einem kurzen Augenblick um 2 Meter, und nur durch die Achtsamkeit des Wärters vom Schwarzwalddhaus, der telefonisch die

Nachricht vom Hochwasser hierher gelangen ließ, ist es möglich gewesen, in Teinach die Vorbereitungen zum Schutze vor der Hochwassergefahr zu treffen, sonst wäre alles überschwemmt worden. So konnte die Seewiese geräumt und außerdem alle Fallen gezogen werden, sodaß der Bach die größten Hindernisse beseitigt fand und eine größere Ueberschwemmung verhütet wurde. Bei den Aufräumungsarbeiten auf der Seewiese fiel einer der Arbeiter ins Wasser, er konnte aber wieder glücklich ans Land gebracht werden.

Aus Neubulach wird uns geschrieben: Mit dem heutigen schweren Gewitter ging um 2 Uhr im sog. Ziegelte, oberhalb Oberhaugstett beginnend, ein Wolkenbruch nieder, der eine ungeheure Menge Wasser mit sich führte und alles mitriß, was ihm in den Weg kam. Die sogenannte Lochmühle war in äußerster Gefahr, die Feuerwehr mußte zum Schutze und Ableitung des Wassers herbeigerufen werden, überall in Stall, Scheuer und Wohnung drang das Wasser ein, mit elementarer Gewalt machte sich das Wasser dann weiter talabwärts Bahn, ruinierte das neu angelegte Wegchen zum Wasserfall und kam als reißender Strom in den Weiler Seigentäl, wo sich das Wasser trotz der Bachkorrektur seinen eigenen Weg durch die Gärten, Wiesen, Acker, das ganze Terrain überschwemmend, suchte. Das Nagoldbett war scheint's noch im Stande, die Massen zu fassen. Der Schaden an Gewächsen und Wegen ist sehr groß. Seit über 30 Jahren hat der Ziegelbach in so schlimmer Weise nicht gehaust.

Neuweiler berichtet: Bei dem gestrigen Gewitter, das einen Wolkenbruch mit sich brachte, schlug der Blitz in den hiesigen Kirchturm und beschädigte Dach und Uhrwerk. Von da sprang er über auf das Rathaus, schlug dort in die elektrische Leitung, in die Decke einer Kanzlei und verursachte sonst allerlei Schaden. Vom G.E.T. wurde sofort ein Angestellter gerufen, um die Ausbesserungsarbeiten an der elektr. Leitung vorzunehmen.

Wie entstehen Druckfehler?

Wie entstehen die ärgerlichen, unausstehbaren Druckfehler? Ueber diese Frage sollten sich Nichtfachleute, insbesondere solche, die für den Druck schreiben, klar werden, ehe sie über „gedankenlose“ Seher und „nachlässige“ Korrektoren das übliche Verdammungsurteil ohne Zuzahlung mildernder Umstände fällen. Der häufigste Erzeuger von Druckfehlern ist der „Zwiebelfisch“, das Kreuz und die Pein eines jeden Sehers. Was ist der Zwiebelfisch? Der Seher nennt so eine jede Letter, die sich an einem Orte, wo sie nicht hingehört, insbesondere in einem falschen Buchstabenfach des Seklastens befindet. Wie leicht sie da hineingerät, davon kann sich jeder Besucher der Leipziger Buchgewerbeausstellung mühelos überzeugen, wenn er einen Seher beim „Ablegen“ beobachtet. Die Ausstellung wird, gemäß ihrem Programm, alles lebensvoll und in Tätigkeit zu zeigen, auch die Gehabteilung einer Druckerei im Betrieb vorzuführen; hier wird man u. a. sehen können, wie der Seher die einzelnen Buchstaben zu Zeilen und diese wieder zu Seiten zusammensetzt und für den Druck fertig macht („ausbindet“), und wie er dann nach dem Druck den gebrauchten Schriftsatz wieder auseinandernimmt und die Buchstaben auf die betreffenden Fächer des Seklastens verteilt („den Satz ablegt“).

Wenn der Laie diese mit blitzartiger Geschwindigkeit ausgeführte Arbeit anstaunt, wird ihm alsbald klar, wie leicht ein Buchstabe „verworfen“, d. h. in ein falsches Fach des Seklastens geworfen werden kann. Wie nun der Seher beim Ablegen sozusagen blindlings die Lettern in seinen Seklasten wirft, so „greift“ er sie auch beim Setzen blitzschnell und reißt sie unbesehen in seinem Winkelhaken aneinander. Wollte er sich von der Wichtigkeit jedes einzelnen gegrieffenen Buchstabens überzeugen, so käme er mit seiner Arbeit nicht von der Stelle. Nur bei Lettern von sehr verschiedener Dide oder Breite (z. B. m und n) ist das sehr ausgebildete Tastgefühl

des Sehers sofort imstande, einen Zwiebelfisch ohne Zuzahlung des Auges festzustellen. Bei Lettern von gleicher oder annähernd gleicher Dide liegt diese Möglichkeit der Entdeckung durch den Tastsinn nicht vor, und so bekommt der arme Korrektor in der ersten Korrektur beispielsweise zu lesen: Eiergärtnerei statt Ziergärtnerei; Gypssessen statt Zypressen; Kurant statt Kurort; Dämonen statt Domänen; Apfelmus statt Anselmus; „Es fehlte den Truppen an Courage“ statt Fourage; „Unsere Begleiterinnen glühten wie Matrosen“ statt Matrosen; „Der König trug eine gestickte Uniform“ statt einer gestickten; „Attribut des Platon war ein Zwiebad“ statt Pluton und Zweizad; „Benedek zog sich zurück und ordnete seine Haare“ statt Heere usw. Wohl dem Korrektor, wenn er es nur mit solchen Druckfehlern zu tun hätte! Es gibt deren noch andere, unheilvollere, sogenannt „Hochzeiten“ und „Leichen“. Eine „Hochzeit“ heißt im Buchdruckerdeutsch etwas aus Unachtsamkeit doppelt Gesehtes (unnötige Vermehrung!), während „Leiche“ eine Auslassung bedeutet (der schlimme Seher hat gleichsam einen beiseite geschafft, um die Gde gebracht.)

Aber die Quelle für die häßlichsten, böstlichsten Druckfehler ist doch das geschriebene Manuskript (der Seher nennt „Manuskript“ jede — auch die gedruckte — Satzvorlage) — „weil das Genie sich meist erfreut unleslicher Handschrift.“ Jeder Seher und jeder Korrektor können bezeugen, daß unter den Autorhandschriften die deutlichen die Ausnahme bilden. Es ist geradezu ungläublich, was in dieser Hinsicht dem Seher zugemutet wird. Da steht nun der arme „unstudierte“ Seher vor seinem „gelehrten“ unlesbaren Manuskript, er versucht es zu entziffern — vergebens: die Runen oder Hahnenfüße spotten der angestrengtesten Leserversuche; ihm bleibt nichts anderes übrig, als auf gut Glück draufloszuraten. Auf alle Fälle weiß er ja, daß der Korrektor hinter ihm steht. Was dieser nun als „erste Korrektur“ von solchem Manuskript zu „lesen“ bekommt, davon hat

der Laie keine Ahnung, am wenigsten der Autor selbst, der die meisten und schlimmsten Fehler durch seine „Fnote“ verschuldet hat. Da hat der Seher beliebige Wörter zu den sinnlosesten Sätzen zusammengestellt; z. B. las er Kamtschatka für Buttermilch, Hundsteuer für Seelengröße, Jesuiten für Insulten, Scheintod für Schwulst, Nonnenkloster für Nomenklatur, „des duftenden Sokrates“ statt Sekretes, „Die Wochenimpfung“ statt Dr. Wehrenpennig usw. Da hat der Seher ferner aus fremdsprachlichen Wörtern beliebige deutsche Wörter gemacht und umgekehrt, oder Zahlen für Buchstaben gehalten und Buchstaben für Zahlen (z. B. „10 schöne Mädchen“ für so schöne Mädchen; 206 statt Lob; 703 statt Tod usw.). Die immer allgemeiner verwendete Schreibmaschine bringt zwar den Sehern und Korrektoren unseugbar große Erleichterung durch die leichtere Lesbarkeit der Maschinenschrift, aber die Maschinenschreiber und -Schreiberinnen sind leider nicht immun gegen die verschiedenartigsten „Tippfehler“.

Das Gefagte mag genügen, um dem Laien eine Ahnung zu geben von der unendlich schwierigen, verantwortungsvollen, aufreibenden Tätigkeit des Korrektors — kann doch ein vertauschter Buchstabe, ein fortgelassenes oder an falscher Stelle stehendes Komma eine schwere Majestätsbeleidigung zuwege bringen. — Der im Zenithaus endende, beständig von Druckfehlern verfolgte Korrektor, wie ihn Hasländer in seinem Roman „Dunkle Stunden“ schildert, ist eine nach dem Leben gezeichnete Figur. In der Regel hat der Druckfehlerteufel aber nicht so böstige Absichten, vielmehr ist er meist ein lustiger, ausgelassener Geselle, der seine Leute nur gerne an der Nase führt. Auch von dieser Seite wird ihn der Besucher der Leipziger Buchgewerbe-Ausstellung kennen lernen, vor allem im „Junfthaus“, dem Heim der buchgewerblichen Fachleute, dessen Wandgemälde ernste und heitere Szenen aus dem Leben des Sehers Druckers usw. darstellen. (M. d. Tägl. Rundschau.)

Oberhaugstett meldet: Zwischen 1/2 und 3 Uhr gestern nachmittag ging über unsern Ort ein schwerer Wolkenbruch nieder, der in wenigen Augenblicken Straßen, Keller und Gärten unter Wasser setzte, sodas an einzelnen Stellen das Wasser einen halben Meter hoch stand. Zu dem Wolkenbruch gesellte sich noch Hagel, der etwa 20 Minuten anhielt und die Zerstörungsarbeit des Wassers leider nur zu gründlich unterstützte. Auf den Feldern sieht es trostlos aus, doch scheint es, daß nicht allzuviel Frucht zu Grunde ging, während die Gartengewächse fast alle verschlagen wurden. Was noch an den Bäumen hing, schlug der Hagel herab. Der Blitz fuhr mehrfach in Bäume und Telegraphenstangen.

Verammlung der Gemeindebaumwarte des Schwarzwaldkreises.

Am Sonntag fand eine Versammlung der Gemeindebaumwarte des Schwarzwaldkreises im „Bad Hof“ hier statt, die leider sehr schwach besucht war. Nach der Aufstellung und Besichtigung der ausgestellten Kirschen- und prächtigen Beerenobstkollektion von Baumschulbesitzer Manf. Heilbronn, grüßte der Vorstand der Vereinigung die erschienenen Gäste und eröffnete die Versammlung. Herr Reg.-Rat Binder und Herr Stadtschulth. Konz erwiderten den Gruß freundlich. Mit großem Interesse vernahm die Versammlung alsdann den Bericht über die Ziele und Bestrebungen der Vereinigung Württb. Baumwarte, welche vom Vorstand, O.A.-Baumwart Brugger aus Schomburg O.A. Letznang, gegeben wurde, der ein gewandter Redner und guter Praktiker ist. Nach diesem hielt O.A.-Baumwart Widmann an Calw einen Vortrag über: Wie ist der Obstbau noch weiter auszudehnen, ohne dem landwirtschaftl. Betrieb weiteren Grund und Boden zu entziehen? Des Rätsels einfachste Lösung seien noch die vielfachen, leerstehenden Wandsflächen der Häuser und Scheunen auf dem Lande, wie in der Stadt, namentlich aber die öffentlichen Gebäude, wie Schul- und Rathhäuser und dergl. mehr, worin der Baumwart beste Reklame für sich machen könne. Hauptbedeutung behalte aber nach wie vor der Feldobstbau. Wenn von einer Seite aus die Rentabilität des Spalierobstbaues sehr angezweifelt wurde, namentlich hinsichtlich der hohen Kosten für Spaliergestelle, so wurde nachgewiesen, daß bei richtiger Sortenwahl und Vereinfachung betr. Befestigung eines erforderlichen Gestells, sogar eine sehr gute Rentabilität der Wandspalier zu erwarten sei.

Die Ausstellung konnte nicht lange einer allgemeinen Kostprobe Stand halten, nachdem Baumwart Wirth aus Oberstenfeld über die einzelnen Sorten in gar verlockender Weise geredet hatte. Nach Besichtigung einiger hiesiger Baumanlagen wurde die sehr anregende Versammlung mit dem Wunsche geschlossen: das Gehörte in die Tat umzusetzen zum Nutzen und Segen des gesamten Obstbaues!

st. Von der Post. Der nach Calw versetzte Postmeister Kübel in Crailsheim wurde auf sein Ansuchen auf seiner bisherigen Stelle belassen; dafür ist Post-

meister Mildberger in Eislingen entsprechend seinem Ansuchen an das Calwer Postamt versetzt worden. st. Aufnahmeprüfung. Aufgrund der Aufnahmeprüfung am Lehrerinnenseminar in Markgröningen sind 24 Schülerinnen in diese Anstalt aufgenommen worden. Darunter Ottilie Senfert aus Beinberg O.A. Neuenbürg, Helene Sommer aus Horb, Emma Zimmermann aus Wildberg O.A. Nagold.

Bad Liebenzell, 13. Juli. Das gestrige Militärkonzert in den König Wilhelm-Anlagen, ausgeführt vom vollständigen Trompeterkorps des Ulanenregiments aus Ludwigsburg unter persönlicher Leitung des K. Musikmeisters Emil Thomas, war, wie aus den ausgegebenen Karten ersichtlich, von rund 700 Personen besucht. Mit bekannter Meisterschaft wurde das schön zusammengestellte Programm abgewickelt. Reichen Beifall spendeten die Zuhörer, was Herrn Thomas zu verschiedenen Dreingaben veranlaßte. Wenn man berücksichtigt, daß gestern rings um uns Festlichkeiten waren, daß insbesondere in der Oberamtsstadt gleichzeitig auch ein Militärkonzert stattfand, so darf man mit einem solchen Besuch vollauf zufrieden sein. — Durch das Hochwasser vom 16. auf 17. Juni wurden im romantischen Monbachtal solche Zerstörungen angerichtet, daß die Wiederherstellung mindestens 6000 M. kosten wird. Hiervon trifft den Schwarzwaldverein nach Schätzung der Sachverständigen mindestens 2000 M. Die beteiligten Gemeinden mit dem Schwarzwald-Bezirksverein haben sich deshalb an das Pionierbataillon in Ulm gewendet und es trifft nun am Mittwoch 11.54 Uhr eine Kompagnie Pioniere ein, um das Monbachtal wieder gangbar zu machen. Dieselben werden im benachbarten Monafam einquartiert. Die Wiederherstellungsarbeiten im unteren Monbachtal werden längere Zeit beanspruchen, da das Wasser so rücksichtslos war, die Grenze zwischen Württemberg und Baden zu verlegen.

* Bad Liebenzell, 14. Juli. Ein schönes Fest, das Kinderfest, liegt hinter uns. Wohl standen dunkle Wolken am Himmel und mit bangem Herzen blickten unsere lieben Kleinen zum Himmel empor. Doch der Himmel hatte ein Einsehen. Programmgemäß setzte sich um 2 Uhr unter Vorantritt der Kurfkapelle der bunte Festzug durch die Straßen der Stadt in Bewegung nach den neuen Anlagen. Nach dem gemeinsamen Gesang: „Geh aus, mein Herz und suche Freud“ trugen Schüler der Oberklasse „Schillers Glocke“ im Wechselgespräch vor. Hierauf wurden von den Mädchen einige Reigen getanzt. Daran schlossen sich die verschiedenen Preisspiele, Wettlauf, Klettern, Schießen, Ballwerfen usw., bei denen sich die Kinder hübsche Geschenke errangen. Auch Kinder der Kurgäste beteiligten sich an den Spielen und werden sich noch lange über die Geschenke vom Liebenzeller Kinderfest freuen. Inzwischen hatte sich in den Anlagen ein volkstümliches Treiben entwickelt. In der Wandelhalle konzertierte die Kurfkapelle, allerdings vielfach überdönt von dem noch stärkeren „Orchester“ des nahen Karussells. Hochbefriedigt zogen Kinder und Erwachsene

um 7 Uhr nach Hause. Ohne Regen ging das Fest vorüber, obwohl der Donner zu Anfang ganz bedenklich rollte, und wie es scheint, der Himmel talaufwärts seine Schleißen öffnete, denn gegen Abend war die Nagold ufervoll und wälzte schmutzige Fluten daher.

Pforzheim, 13. Juli. Der Bijouterievertreter Hans Ungerer ist wegen Veruntreuungen, die sich auf ungefähr 100 000 M. belaufen sollen, verhaftet worden. Er hatte eine Vertretung in Havanna.

Altensteig, 13. Juli. Bei einem schweren Gewitter, das gestern vormittag 11 Uhr über unsere Gegend niederging, schlug der Blitz in die alleinstehende Heuscheune des Louis Brenner, die alsbald bis auf den Grund niederbrannte. Der Abgebrannte ist verschichert. — Auch im benachbarten Erbsaufen wurde ein großes Wohnhaus samt Scheuer durch Blitzschlag eingestürzt.

Württemberg.

Eisenbahnertragung.

Der 15. Schwäbische Eisenbahnertrag begann am verg. Samstag mit einer Generalversammlung unter dem Vorsitz des Verbandssekretärs und Landtagsabg. Fischer in Dürrenz-Mühlacker. Die diesjährige Tagung des Verbands war von besonderem Interesse, weil eine Anzahl neuer Männer in Verwaltung und Leitung eingetreten waren. Anwesend waren etwa 140 Teilnehmer; darunter die Landtagsabgeordn. Maier, Schaible, Keil und der Reichstagsabg. des Bezirks, Reimath; Vertreter der Generaldirektion und des Ministeriums waren Eisenbahnbauminst. König und Bahnhofverw. Straub, von den Gewerkvereinen war Arbeitersekretär Barnholt-Ulm abgeordnet. Sekretär Fischer begrüßte die Anwesenden und brachte ein Hoch auf den König aus. Der Jahresbericht für 1913 lautete sehr günstig. Mit 1300 Mitgliederzunahmen ist der Abgang an Mitgliedern um 900 überstiegen; im 1. Halbjahr ds. Js. kamen 500 neue Mitglieder hinzu, sodas jetzt ein Mitgliederstand von 7600 erreicht ist. Das Verbandsvermögen stieg seit 1914 um 6500 M., wozu kommt, daß das Verbandsorgan jetzt dem Verband gehört. Zur Beratung gelangten 160 Anträge. Nächstes Jahr sollen 80 000 Lofe vertrieben, der 1. Gewinn dabei auf 300 M. festgesetzt werden. Der nächste Verbandstag findet am 1. Julisonntag 1915 in Keutlingen statt. An den König, den Ministerpräsidenten und den Präsidenten der Generaldirektion wurden telegraphische Grüße gerichtet, die freundlich erwidert wurden. — Am Sonntag vormittag fand die Versammlung der Sterbekasse statt und am Nachmittag war ein großer Festzug, an dem sich 3000 Personen beteiligten. Abg. Fischer hielt die Festrede auf dem Festplatz; die Standarten der Obmannschaften Calw 2 und Nagold wurden geweiht und noch verschiedene Ansprachen gehalten.

Schwäbische und Unwetternachrichten

kommen aus Oberndorf, Urach, Kirchheim-Teck, Waiblingen und mehreren Orten des Remstales, Friedrichshafen, Ellwangen, aus der Tübinger Gegend, aus Stuttgart, Kornwestheim und anderen Orten.

Naturwissenschaftliche Plaudereien.

Warum ist es im Sommer wärmer als im Winter?

Von Otto Dehaktin (Stuttgart).

Die Frage, warum es im Sommer wärmer ist als im Winter, mag manchem merkwürdig vorkommen. Ich habe wenigstens beim Umfragen unter Bekannten die späßigsten Antworten erhalten. Die meisten haben schon einmal davon gehört, daß die Erdbahn eine Ellipse darstelle, in deren Brennpunkt die Sonne stehe. Da liegt nun der Gedanke nahe, daß wir eben im Sommer einen geringeren Abstand von der Sonne hätten als im Winter. Es ist aber gerade umgekehrt: Unser Planet ist im Januar der Sonne um rund fünf Millionen Kilometer näher als im Juni, und doch ist es im Winter viel kälter. Die Gründe für die lebhaftere Sonnenstrahlung und die höhere Temperatur während der Sommermonate sind ganz anderer Art. Der Sommer, wie überhaupt die Jahreszeiten, haben nämlich ihre Ursache in der Neigung der Erdoberfläche, die etwa 23 1/2° gegen die Senkrechte beträgt, und in der parallelen Lage dieser Achse während des ganzen Jahreslaufes. Wer sich darunter nichts vorstellen kann, der stecke eine Stricknadel durch einen Wollknäuel: Erde und die Erdoberfläche. Eine mit der Kreide auf der Tischplatte gezogene Ellipse, die sich freilich nicht viel von einem Kreis unterscheidet, veranschaulicht die Erdbahn. Etwa in ihrer Mitte stellt eine Lampe oder Kerze die Sonne dar, zwei sich gegenüberliegende Punkte der Ellipse mögen die Stellung der Erde im Sommer und im Winter angeben. Wir können uns nun leicht veranschaulichen, daß infolge der Neigung der Erdoberfläche einmal, nämlich im Juni, mehr die nördliche, ein andermal im Dezember mehr die südliche Halbkugel der Sonne zugewendet ist. Im Juni ist also der größere Teil der nördlichen Halbkugel beleuchtet. Bei einer Drehung um die Erdoberfläche in 24 Stunden beschreiben wir also einen Kreis, dessen kleinerer Teil im Dunkeln, dessen größerer Teil im Hellen liegt. Das heißt aber nichts anderes, als daß im Juni zur Zeit der Sommer Sonnenwende die Nacht

viel kürzer ist als der Tag. Das Verhältnis ist für unsere Breiten etwa 8:16. Wir stehen also im Sommer viel länger unter der Wärmewirkung der Sonnenstrahlen, als im Winter, wo das Verhältnis umgekehrt ist. Kommt noch hinzu, daß im Juni die Sonnenstrahlen unsere der Sonne zugewendete nördliche Halbkugel viel steiler treffen als im Winter. Und je mehr sich Licht- und Wärmestrahlen der Senkrechten nähern, desto größer ist ihre Wirkung. Um den 21. Juni herum ist bei uns das Tagesgestirn der Senkrechten näher, als zu irgend einer anderen Zeit des Jahres. Daher müssen wir auch mittags die Augen fast senkrecht zum Himmel erheben, um die Sonne zu sehen. Und dieses fast senkrechte Auftreffen der Sonnenstrahlen ist eine weitere Ursache der außerordentlichen Wärmewirkung im Sommer.

Warum schneidet man sich an Gräsern?

Hast du dich nicht schon einmal an einem ganz gewöhnlichen Grashalm geschnitten? Du fragtest dich dann in einem solchen Fall erstaunt, wie das möglich ist. Du schaust dir das übelwollende Halmchen an und entdeckst, daß es allerdings sehr scharfe Ränder hat, also sozusagen fein geschliffen ist. Aber das allein kann's doch wohl kaum ausmachen! Nein! — aber um der Sache auf die Spur zu kommen, müssen wir schon das Mikroskop zu Hilfe nehmen. Und da entdecken wir denn etwas sehr Merkwürdiges. Die Oberhaut eines Halmes, die sich oft leicht abziehen läßt, enthält meist zweierlei Zellen, große, langgestreckte und dazwischen kleine, quadratische oder auch bikuitsförmige, die oft zu Paaren auftreten, wobei dann immer die hintere Zelle verkorrt ist und die vordere verkiegelt. Woher man das weiß? Das läßt sich auf verschiedene Weise feststellen, und jedesmal hat man einen reizenden Anblick unter dem Mikroskop. Legen wir den Schnitt in das leicht erhaltliche Reagens Chlorzinkjod oder behandeln wir ihn hinter einander mit Schwefelsäure und Jodlösung, so färben sich alle Teile der Oberhaut je nachdem braun, gelb oder blau eben bis auf die verkiegelten Zellen. Diese nehmen keinen Farbstoff auf und treten nun in der

farbigen Umgebung als helle, glänzende Körperchen hervor. Wollen wir uns diese Kieselförper noch genauer betrachten, so wenden wir ein anderes Verfahren an. Wir legen den Schnitt in eine möglichst konzentrierte Phenol-(Carbol)-Lösung; dadurch wird er allerdings fast ganz durchsichtig und unsichtbar, die Kieselfellen aber treten nun umso deutlicher als leuchtende, rötlich brechende Körper hervor — ein ganz eigenartiges Bild! Die schwierigste Methode zum Nachweis der Kieselsäure ist die Herstellung eines Glühsteletts. Zu diesem Zwecke wird der Schnitt vorsichtig auf feinem Platinblech gegliht, bis er weiß ist. Was dann übrig bleibt, ist in der Hauptsache ein Kieselgerüst. Und da sehen wir nun — wie auch schon bei der Phenolbehandlung —, daß nicht nur einzelne Zellen ganz verkiegelt sind, sondern auch fast sämtliche Außenwände. Die ganze Oberfläche des Halmes ist also mit einer feinen Kieselschicht überzogen. Nimmt es uns da noch wunder, daß wir uns an einem derart ausgerüsteten Halme empfindlich schneiden können? Und diese Verkiegelung ist tatsächlich ein Schutz und eine Waffe für die Pflanze, freilich nicht gegen uns Menschen, sondern gegen gewisse Tiere. Professor Stahl in Jena hat schon vor einer Reihe von Jahren äußerst interessante Versuche angestellt über „Pflanzen und Schnecken“. Dabei hat er auch Gräser in einer Nährlösung gezogen, aus der sie keine Kieselsäure aufnehmen konnten. Sie entwickelten sich ganz normal, die Kieselsäure ist also keineswegs ein für das normale Wachstum dieser Pflanzen unentbehrlicher Bestandteil; aber wenn solche Exemplare zusammen mit andern auf Erde gewachsen und also verkiegelten Gräsern den Schnecken ausgeliefert wurden, dann wurden sie in allen Fällen zuerst und gänzlich verzehrt, während die Schnecken von den verkiegelten Pflanzen bald oder später abließen. Das zeigt doch deutlich, daß die Verkiegelung für die Gräser einen Schutz gegen Tierfraß bildet. Daß hiemit ihre ganze Aufgabe erschöpft ist, soll natürlich nicht gesagt werden und ist auch nicht wahrscheinlich. Die Verkiegelung trägt jedenfalls wesentlich zur Festigung der Pflanze bei. Dr. M. F.

Durchs Auto tödlich verunglückt.

Freudenstadt, 13. Juli. Ein Automobilunglück hat sich gestern vormittag kurz nach 11 Uhr zwischen Zuflucht und Alexanderschanze ereignet. Der Straßburger Ingenieur Arbogast und seine Frau waren mit dem Straßburger Fahrradhändler Barth auf der Fahrt nach Baden-Baden. Arbogast lenkte selbst und nahm eine Kurve zu scharf. Der Wagen überschlug sich zweimal. Frau Arbogast war sofort tot. Sie wurde in sitzender Stellung mit vornübergeneigtem Kopfe 5 Meter hinter dem Wagen gefunden. Ihr Mann hatte noch eine halbe Stunde lang gräßliche Schmerzen und schwere Erstickungsanfalle auszuhalten, bis ihn der Tod erlöste. Er lag neben seiner Frau. Barth wurde mit leichteren Verletzungen aufgefunden und befindet sich im hiesigen Krankenhaus außer Gefahr. Die beiden Leichen wurden noch gestern abend 9 Uhr nach Straßburg geschafft. Arbogast war ein sehr bekannter Sportsmann und hatte sich auch als Flieger ausgezeichnet. Es lag ihm die Prüfung der Straßburger Chauffeure ob. Es ist deshalb schwer zu verstehen, wie dem mit der Lenkung eines Automobils außerordentlich vertrauten Mann das Mißgeschick widerfahren konnte.

Im Gebirge tot aufgefunden.

Stuttgart, 13. Juli. Zwei hiesige Kaufleute, die am letzten Dienstag im Allgäu über den Heilbronner Weg auf den Biberkopf gingen, werden seither vermißt. Der eine wurde als Leiche aufgefunden und nach Obersdorf geschafft. Ihre Namen stehen noch nicht genau fest.

Sommerfest.

Winterbach, 12. Juli. Die nationalliberale Partei und die jungliberalen Vereine des 10. Reichstagswahlkreises hielten heute auf dem Engelberg ein gut besuchtes Sommerfest. Red. Kirchner-Göppingen begrüßte die Teilnehmer. Landtagsabg. Baumann sprach über die Landtagsarbeiten, Reichstagsabg. Reinath über innere und äußere Politik, Oberpräz. Dr. Kiengle-Göppingen äußerte sich in interessanter Weise über die Frage der Sonderverbände.

Bünzwangen O. A. Göppingen, 13. Juli. Ein erfreuliches Zeichen guter und befriedigender Ernte ist es, daß letzten Samstag der erste Garbenwagen mit vollständig ausgereifter Wintergerste heimgeführt werden konnte. Es ist selten, daß mit dem Einheimsen der Feldfrüchte so früh begonnen werden kann.

Aus Welt und Zeit.

Vom Blitz erschlagen.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Während eines Gewitters wurden in einem Gartenhäuschen zwei Kinder des Wachtmeisters Konrad Schneid durch einen Blitzschlag getötet. Der Wachtmeister selbst, der im Garten arbeitete, wurde betäubt.

Ortskrankenkassentagung.

Darmstadt, 13. Juli. Die 21. Jahresversammlung des Hauptverbandes der deutschen Ortskrankenkassen wurde hier eröffnet.

Huldigung vor dem neuen Fürsten.

Meiningen, 13. Juli. Heute vormittag gegen 10 Uhr fand die feierliche Huldigung der Stände vor dem Herzog Bernhard von Meiningen statt.

Raubanfall.

Blankenburg i. Harz, 13. Juli. Auf der Chaussee zwischen Hasselfelde und Wendefurth fanden zwei Rad-

fahrer den Bierführer Rhien bewußtlos auf und ließen ihn in das Krankenhaus von Blankenburg überführen, wo er zwei Stunden darauf starb. Es scheint sich um einen Raubanfall zu handeln.

Von der deutschen Kriegsflotte.

Wilhelmshafen, 13. Juli. Die großen Linienschiffe des Nordseegeschwaders haben heute nachmittag die Sommerreise nach Norwegen angetreten.

Unfall am Luftschiff.

Udine, 13. Juli. Als das lenkbare Luftschiff P 5 hier landen wollte, wurde es plötzlich von einem heftigen Wind wieder fortgerissen. Von 10 Kavalleristen, die das Luftschiff hielten, ließen 9 die Lause los, während einer in eine Höhe von 150 Metern mit fortgeführt wurde, aus der er herabstürzte. Er war sofort tot. Das Luftschiff konnte darauf ohne eine Beschädigung erlitten zu haben, landen.

Eine Wandergesellschaft im Schneesturm umgekommen.

Einer Blättermeldung aus Innsbruck zufolge, fanden Touristen gestern auf dem Groß-Benediger in der Höhe des Untersulzbacher Törl die Leichen von 4 unbekanntem Touristen, die vermutlich im Schneesturm umgekommen sind. Eine Bergungsexpedition von Windisch-Maerei ist abgegangen und fand weitere 3 Leichen. Es handelt sich vermutlich um eine größere Touristengesellschaft, die in einen Schneesturm geraten und umgekommen ist.

Sieben Menschen gemordet.

Bergamo, 13. Juli. Ein fünfzigjähriger Mann namens Simon Pianetta hat heute aus unbekanntem Gründen in Camerata-Cornello einen Arzt, einen Gemeindefunktionär und dessen Tochter, sowie vier andere Personen getötet. Der Mörder reist noch in der Umgegend von Camerata-Cornello umher.

Soldatentod.

Reims, 3. Juli. Bei Versuchen mit unterirdischen Minen im Fort Witry les Reims erlagen zwei Soldaten giftigen Gasen, während drei schwer erkrankten.

Rumänisch-bulgarischer Zwischenfall.

Sofia, 13. Juli. Vorgestern begaben sich drei bulgarische Soldaten in die Ortschaft Kujundschuk auf rumänischem Gebiet um einer bulgarischen Hochzeit beizuwohnen. Sie erblickten alsbald die Braut, die vor 8 rumänischen Soldaten und 4 rumänischen Gendarmen, die sie verfolgten, flüchtete. Die Soldaten nahmen die junge Frau in Schutz. Es entwickelte sich eine lebhaft Auseinandersetzung, worauf schließlich die Rumänen einen Bulgaren ergriffen und grausam mißhandelten. Die 2 anderen Bulgaren flüchteten, holten ihre Gewehre und kamen sodann zurück, um ihren Kameraden zu befreien. Im Laufe des sich nun entwickelnden Gewehrfekters wurden zwei Rumänen verletzt. Rumänische und bulgarische Offiziere begaben sich sofort an Ort und Stelle.

Im Wahnsinn.

Dran, 13. Juli. In einem plötzlichen Wahnsinnsanfall erschöß der aus Fez auf Erholungsurlaub hierhergekommene Hauptmann Geuze seine Frau und seine zwei Kinder mit einem Revolver und verübte dann Selbstmord.

Gerichtssaal.

Bauernjängerei.

Stuttgart, 13. Juli. Die zwei Bauernjäger, die jzt. junge Leute im Alter von 15 bis 19 Jahren herein-

gelegt haben, standen heute wegen Betrugs und Amtsanmaßung vor der Strafkammer. Der eine, der schon öfters vorbestrafte Schlosser Johannes Harsch von Wasferalfingen, faßte die jungen Leute am Bahnhof ab und führte sie an das Justizgebäude. In der Nähe begegnete ihnen „zufällig“ ein Kriminalwachtmeister — es war der Komplize des Harsch, der ledige Bäcker Karl Simon von Malen — der den beiden erklärte, sie seien des Diebstahls verdächtig und müßten mit ihm auf das Landgericht gehen. Der angebliche Wachtmeister nahm ihnen den Geldbeutel ab und verschwand dann im Justizgebäude, nach ihm sein Komplize. Auf diese Weise nahmen sie einem jungen Mann 15 M und einem andern 26 M ab, während sie einen dritten wieder laufen ließen, weil er wenig Geld bei sich hatte. Der Angeklagte Harsch hat unter Anwendung eines anderen Tricks noch weiteren jungen Leuten die Burschaft abgenommen. Er wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Simon, der von Harsch verführt worden war, erhielt 6 Monate Gefängnis.

Landwirtschaft und Märkte.

Stuttgart, 13. Juli. Landesproduktenbörse. Die Stimmung auf dem Getreidemarkte hat sich in abgelauener Woche für spätere Sichten etwas ruhiger gestaltet, da die amerikanischen Terminbörsen niedrigere Notierungen meldeten und die Saatenstandsberichte Deutschlands anhaltend recht günstig lauten. — Greifbare Ware dagegen blieb gesucht, die Forderungen hierfür sind auch nicht billiger. — Das Geschäft war schleppend, und da in letzter Zeit große Mengen verkauft wurden, wollen die Käufer die weitere Entwicklung des Geschäftes und der Ernte abwarten. Der Mehlabsatz unserer Mühlen läßt viel zu wünschen übrig, die Kauflust bei ihnen ist deshalb schwach und die Umsätze der heutigen Börse erstreckten sich auf Deckung des notwendigsten Bedarfs, nur Mais ist in greifbarer Ware gesucht und wesentlich teurer. Wir notieren:

Weizen würt.	21.— bis 22.— M.
fränk.	21.— " 22.— "
bayr.	21.50 " 22.20 "
Ulla	23.— " 23.75 "
Saxonsta	23.50 " 24.— "
Hjima	23.— " 23.50 "
Australier	24.25 " 24.50 "
Ranjas II	23.25 " 23.50 "
Manitoba	23.75 " 24.— "
Dinkel nominell	14.— " 15.— "
Kernen	21.— " 22.— "
Futtergerste	15.25 " 15.50 "
Hafer, würt.	19.— " 20.— "
Maiz, Laplata	17.— " 17.25 "
Mehl mit Sac, Kaffe 1% Stonto.	(Würt. Marten).
Kafelgries	33.— " 33.50 "
Mehl 0	33.— " 33.50 "
1	32.— " 32.50 "
1	31.— " 31.50 "
2	30.— " 30.50 "
3	29.— " 29.50 "
4	25.50 " 26.— "
Reie	10.— " 10.50 " (netto Kaffe ohne Sac)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.



Der rote Hahn.

42) Roman v. Palle Rosenkrantz. Deutsch v. Ida Anders. Glauben Sie, daß er ein Recht hat, jeden andern zu kränken? fragte er.

Sie standen einander gleichsam in Kampfstellung gegenüber. Sie waren jetzt bis auf den Weg hinausgelangt, der nach Mjggeseid führte.

Das geht mich nichts an, sagte Inger und wandte sich, um nach Hause zu gehn.

Seydewitz folgte. Da sehen Sie selbst. Geseht nun, daß Richter mit Ihrem Vater verführe wie mit Hans Jepsen.

Inger wurde ängstlich. Glauben Sie, daß er es will?

Nein, sagte Seydewitz beruhigend — fühlte jedoch, daß er zu weit gegangen war.

Aber Inger ließ sich nicht narren. Sie lügen. Ich kann es Ihnen ansehen. Wissen Sie, daß er es will? Wissen Sie es, dann sollen Sie es sagen.

Seydewitz schüttelte den Kopf. Ich weiß es nicht. Aber das eine weiß ich, wenn er es wollte, dann könnten weder Sie noch ich noch jemand anders ihn daran hindern.

Inger blieb stehn: Sie irren sich — ich will und kann es; wie, das ist meine Sache. Es will ja keiner von euch andern. Und nun weiß ich, was ich wissen will. Es ist also Gefahr vorhanden.

Gefahr ist immer vorhanden, meinte er. Wir müssen nur die Zeit mit ansehen. Lassen Sie mich Ihnen sagen, daß Ihr Vater jedem Unglück trogen können wird, weil seine Sache gut ist. Das weiß ich.

Inger warf den Kopf zurück. Danke, das ist nicht nötig. Das fehlte bloß noch, daß Sie seine Sache bezweifeln sollten. Nein, was ich verlange, ist, daß Sie,

daß der Bürgermeister all das verhindern sollen, was, wie Sie also sagen, über uns schwebt. Nicht einmal der Verdacht darf zu Worte kommen. Verstehen Sie? Das darf ein Mann wie Vater verlangen. Und wir müssen uns um Vater zusammenschließen. Dann ist Richter unser Feind, und sind Sie nicht mit uns, dann sind Sie gegen uns. Dann können Sie kein Freund dieses Hauses sein. Das hätten Sie vielleicht werden können — aber nicht jetzt — niemals.

Seydewitz lächelte. Sie wissen, Richter ist mein Freund, glauben Sie, daß ich meine Freunde so leicht im Stich lasse?

Inger blickte ihn an: Ich verlange nicht, daß Sie ihn im Stich lassen sollen. Ich verlange, Sie sollen wählen zwischen ihm und uns.

Seydewitz zog sich vorsichtig zurück: Sie haben mich verleitet, mehr zu sagen, als ich wollte. Nun antworte ich nur: Warten Sie und sehen Sie meine Taten an, und ersparen Sie mir weitere Worte.

Sie schüttelte den Kopf. Ich kann mich nicht auf Sie verlassen. Und selbst wenn ich es könnte, dann können Sie mir so wenig helfen wie die andern. Gut, dann werde ich selbst handeln.

Und schnell ging sie vor ihm in den Garten, wo die Gesellschaft um die Flaggenstange versammelt war. Der Bürgermeister saß abseits in einer dichte wachsenden Vindenlaube und sprach Hilmer und Emilie.

Gibt es gar nichts Neues? fragte Hilmer, er war müde und verstimmt.

Sehr wenig. Sie wissen, lieber Freund, ich bin nicht Herr dieser Sache. Ich habe Richter meine Meinung gesagt. Es ist mir höchst unangenehm, mit ihm zu sprechen. Er kümmert sich den Teufel um das, was ich sage, und das Niederträchtige ist, daß er es nicht zu verbergen versucht.

Hilmer fuhr sich nervös mit der Hand durch das Haar. Ich muß also darauf vorbereitet sein, mich zum Verhör einzufinden. Was wünscht er zu wissen? Der Bürgermeister erhob sich. Das Unglück ist, daß Richter den Eindruck erhalten hat, Sie und Ihr Mann wollen allerhand vor ihm verbergen.

Was hat das für einen Zweck? Ich weiß wirklich nicht mehr, ob ich bei Tisch saß, als Ole kam, sagte Hilmer.

Emilie geriet in Eifer: Ich glaube nicht — aber sagen wir es, ja, dann heißt es doch nur: Das ist verdächtig. Es ist schon gut und schön, wenn die Obrigkeit immer schreit, man solle die Wahrheit sagen. Aber dann sollen sie die Wahrheit nicht gegen wehrlose Leute ausnützen.

Der Bürgermeister schüttelte den Kopf. Das ist fatal. Ich entsinne mich wohl, daß ich mit Willen diesen Punkt übergang. Das war ein Fehler von mir, aber ...

Haben Sie nie geglaubt, daß Hans ... fragte Frau Hilmer vorsichtig.

Der Bürgermeister schlug die Hände zusammen. Aber meine liebe Frau, wie können Sie glauben —! Emilie wurde rot. Ja, denn ich habe selbst daran gezweifelt. Ja, du mußt nicht böse werden, Hans. Du weißt mich ja nie in deine Sachen ein, es ist vielleicht schrecklich zu sagen, aber ich habe es beinahe geglaubt, deshalb bin ich so unglücklich gewesen. Jetzt, wo die andern dich angreifen wollen, jetzt begreife ich erst, wie schrecklich ich gehandelt habe. Ach ich begriff es schon an dem Tage, als du vom Rechtsanwält kamst.

Hilmer blickte seine Frau betrübt an. Es sollte mich nicht wundern, Emilie, wenn gerade dieses dein Mißtrauen an dem allen die Schuld trägt. Ach, daß du das einen Augenblick konntest!

Fortf. folgt.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Martinsmoos.

Das Sammeln von Beeren

Jeder Art in den hiesigen Gemeinde- u. Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Der Gemeinderat.

Oberweiler.

Das Beeren sammeln

Jeder Art in den Gemeinde- und Privatwaldungen der hiesigen Waldbesitzer

ist bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Mittwoch, 15. 7. 14.

Schachabend

Postgasse 133.

(Freunde des Schachspiels willkommen). Brett und Figuren mitbringen.

Suche auf 1. September ein

Mädchen,

welches selbständig kochen kann. Frau Kaufmann Schall.

Bad Liebenzell.

Ein jüngerer, fleißiger

Bursche

zum Flaschenschwenken und Füllen sofort gesucht von

Gebr. Emendörfer z. Döfen, Bierdepot.

14jähriges Mädchen

sucht Stelle in besserem Hause. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schön möbliertes

Zimmer

auf 1. Aug. zu vermieten. Auskunft im Laden

Bischoffstraße 498.

Schön möbliertes

Zimmer

in schöner Lage auf 15. Juli oder 1. August zu vermieten. Näheres bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Schlafgänger

wird gesucht.

Altburgerstraße 286.

San Anton Valencia

billiger ausgezeichneter Krankenwein garant. ungezuckertes Naturgewächs Per Fl. Mk. 0,90, 10 Fl. Mk. 8,50.

Griechische

Weiß- und Rotweine

Malaga, Sherry

Medicinal-Ungarwein

Cognac deutsch u. franz.

Heidelbeergeist

Kirschwasser

in alten abgelagerten Qualitäten empfiehlt preiswert

Neue Apotheke.

Calw-Hirsau, 14. Juli 1914.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Karl Leonhardt, Privatier,

für die vielen Blumenspenden, die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und die trostreichen Worte des Herrn Dekans, besonders aber allen denen, die ihm während seiner langen Krankheit beigegeben sind, sprechen den herzlichsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Zahnatelier W. Fridetzky, Calw, Marktplatz 69.

Spezialist für naturgetreuen Zahnersatz, durch Kautschuk, Kronen, Brückenarbeiten. Regulierung schiefer Zehne. Schonendste Behandlung zugesichert. Sprechstunden: Werktags 9-7 Uhr. Sonntags 10-2 Uhr.

Fruchtschnaps

ist zu haben bei Morof z. Kapfen.



Hautausschläge, alten offenen Wunden, Aderbeinen, Bartflechten und Hautverletzungen hat sich

Rino-Salbe

als unentbehrlich erwiesen. Die besten Wundheilmittel enthält sie in einer erprobten Zusammensetzung. Preis per Dose M. 1,15 u. 2,25 Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma: Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dr. Zu haben in allen Apotheken.

Zum Ansehen empfehle ich meinen selbstgebrannten

Fruchtschnaps

R. Hiller z. Schiff.

Um mein Lager in

Cigarren

zu reduzieren, empfehle ich bessere Qualitäten das Kistchen billigst am Markt

Fr. Lamparter, Markt



gibt wasserbeständigen Hochglanz

Stammheim.

Am Donnerstag, den 16. Juli verkauft eine Partie schöne

Milch-Schweine

V. Zibold, Bäckers Bwe.

Altburg-Einladung



zum 25jährigen Jubiläum des Liederkranzes.

Am Sonntag, den 19. Juli

wird der hiesige „Liederkranz“ die Feier seines 25jährigen Bestehens festlich begehen und ladet hiezu Freunde des Gesanges, besonders die verehrlichen Gesangsvereine aus Stadt und Umgebung, höflichst ein.

Fest-Programm:

1. Tagwache und Böllerschüssen.
2. Festessen im Gasthaus zur Krone. (11 Uhr.)
3. Aufstellung zum Festzug. (1 Uhr.) Abmarsch des Zugs durch den Ort und zurück zum Festplatz. (1/2 Uhr.)
4. Festrede. (Herr Hauptlehrer G. Weimer-Stuttgart.)
5. Ueberreichung eines Fahnenbandes durch die Festdamen.
6. Gesangsvorträge des festgebenden Vereins und der erschienenen Gesangsvereine.
7. BALL im Gasth. zur Sonne (6 Uhr), im Gasth. zur Krone (8 Uhr).

Montag, den 20. Juli, von nachmittags 1 Uhr ab

Kinderfest mit Festzug.

Werfen Sie

einen Blick in das Kur- und Fremdenblatt, Sie werden sich überzeugen, dass jetzt die günstigste Zeit ist, im Kurblatt zu inserieren.